

# Bedachungsmaterialien ländlicher Bauten in den Kantonen Schwyz und Zug

Autor(en): **Furrer, Benno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **11 (1994)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843932>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bedachungsmaterialien ländlicher Bauten in den Kantonen Schwyz und Zug

Benno Furrer

Historische Bilddokumente, Chroniken, geographische Beschreibungen und ältere Fotografien vermitteln den Eindruck, dass auf ländlichen Bauten ausserhalb von Dörfern, Flecken oder Städten die Schindeldächer bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts vorherrschten (1). Diese Aussage betrifft insbesondere die Bezirke Schwyz, Gersau und Einsiedeln sowie die zugerischen Gemeinden Oberägeri, Unterägeri, Menzingen und Walchwil. Strohdächer sind in diesen Gebieten nicht nachgewiesen. Innerhalb der Dörfer, Flecken und der Stadt Zug überwogen die Ziegeldächer. Im folgenden geht es darum, einerseits die Verhältnisse bezüglich der verwendeten Dachmaterialien in den übrigen Gebieten und andererseits den Wechsel von der Weichbedachung (Holz, Stroh) zur Hartbedachung im gesamten Untersuchungsgebiet herauszuarbeiten.

## Verhältnisse im Kanton Zug

Für die Zeit vor der Einführung der kantonalen Gebäudeversicherung im Jahre 1813 (siehe unten) bleiben die Angaben zu den Bedachungsmaterialien sehr lückenhaft. Einzelne wenige Hinweise aus dem 14. bis 16. Jahrhundert betreffen Schindeldächer: 1331 Flurname «Schindeltannun» in Neuheim; 1419

Schindeln auf einer Trotte in Hünenberg; 1416 «tachnagel» (wohl für Schindeldach) auf der Sihlbrücke an der Babenwag, Gemeinde Baar; 1473 Regelung des Schindelholzbezuges für den Sigristen in Risch; 1502 Bannung der Weisstannen für die Herstellung von Schindeln im sogenannten Schmalholz, Gemeinde Baar; 1540 Begehren um Schindelholz in Steinhausen; 1542 Regelung der Bauholzvergabe, unter anderem einer Schindel-Eiche, in Steinhausen (2). Im Baarer Dorfrodel von 1554 wurde der Umstand, dass ein Haus mit Ziegeln bedeckt war, besonders hervorgehoben (3). M. Grote hält in ihrer Untersuchung über die Entwicklung der Zuger Ziegel fest, dass die meisten der spärlichen Belege für das 15. und 16. Jahrhundert aus der Zuger Altstadt stammen (4). Zu dieser Zeit sei die Ziegeleindeckung wahrscheinlich nicht sehr verbreitet gewesen und habe sich vor allem auf die Stadt Zug beschränkt. Die Stadtziegelei war damals wohl die einzige Produktionsstätte im Gebiet des heutigen Kantons Zug.

Hinweise auf Strohdächer (auch «Schaub»-Dächer genannt) fanden sich in gedruckten Quellen keine. Auch die Bildquellen, sofern überhaupt vorhanden (5), erlauben nur in Ausnahmefällen

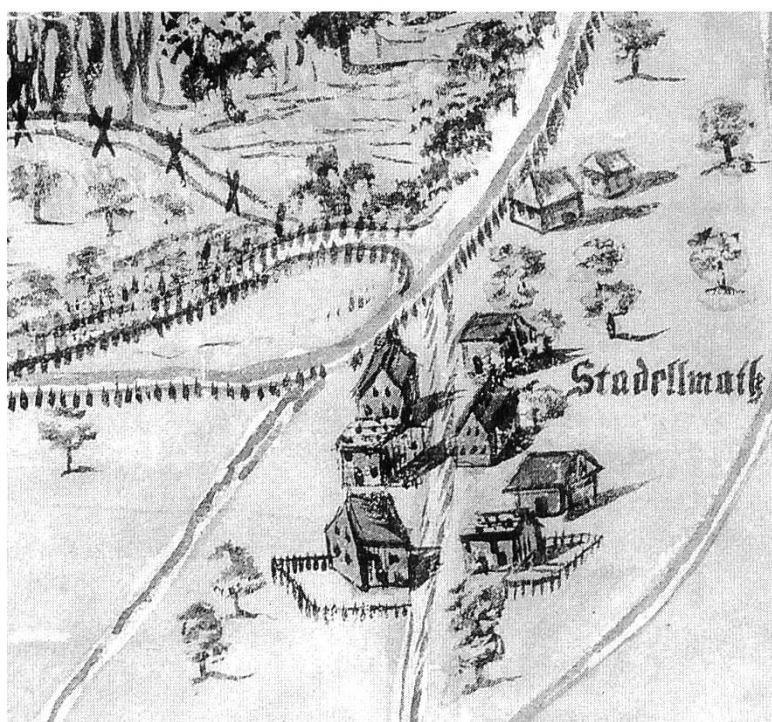
eine klare Aussage. Ein von C. Wolf 1780 geschaffenes Bild zeigt drei Gebäude vor der Burg Hünenberg (Abb. 1). Die Scheune links weist ein strohbedecktes Vollwalmdach, das Wohnhaus in der Mitte ein steiles Ziegeldach und das Wohnhaus rechts ein schwach geneigtes, mit Schindeln bedecktes Rafendach auf. Der Zehntenplan des Klosters Frauenthal zeigt insbesondere im Weiler Stadelmatt (Hünenberg) Wohnhäuser sowohl mit Schwarzdächern (steinbeschwerten Schindeldächern) als auch mit Ziegeldächern und Scheunen mit strohbedeckten Vollwalmdächern (Abb. 2).

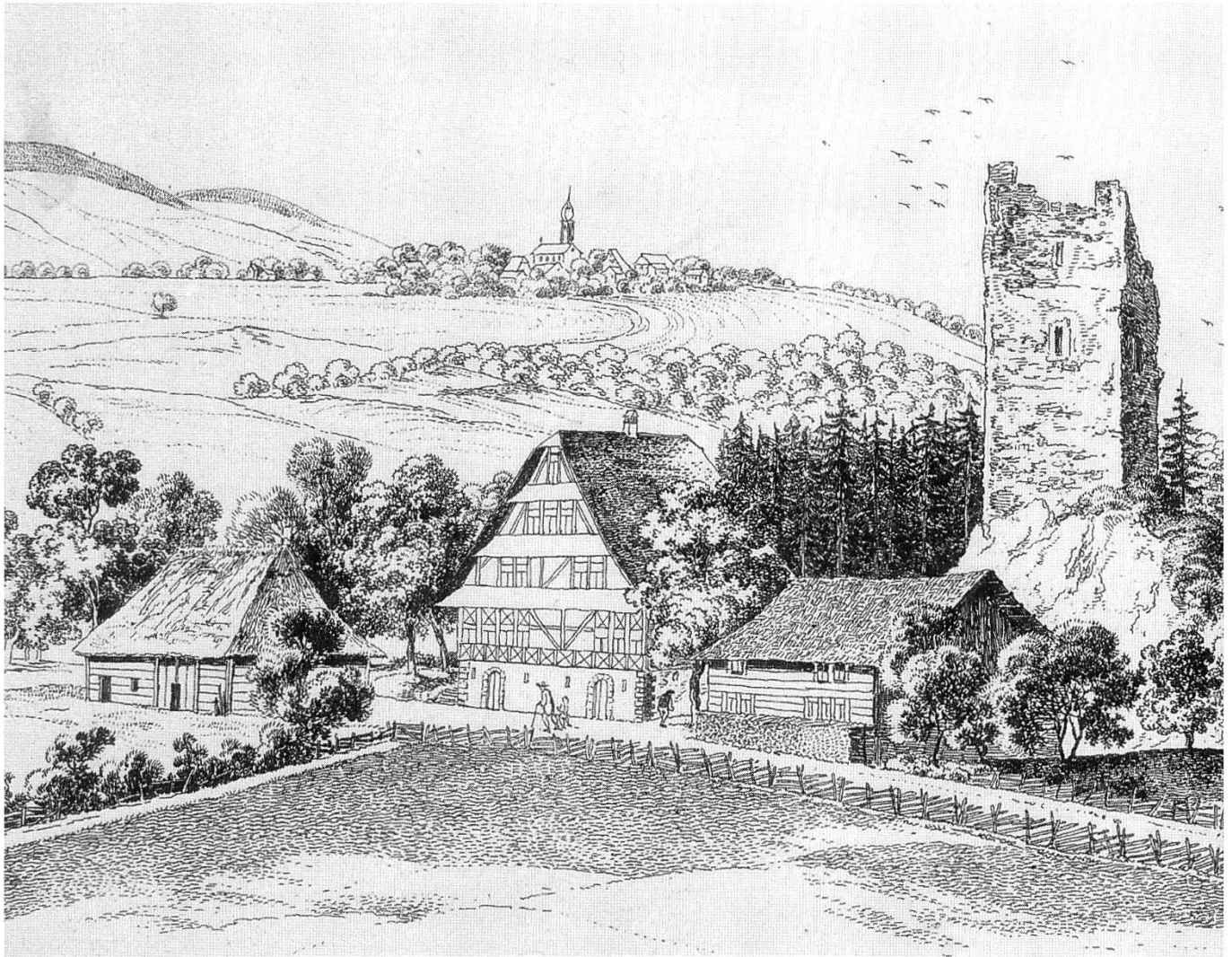
Abb. 2  
Hünenberg, Stadelmatt: In der Häusergruppe Wohnhäuser mit steilen Ziegeldächern, Mitte links und unten rechts steinbeschwerte Schindeldächer, oben zwei Ökonomiegebäude mit Strohdächern (Ausschnitt aus dem Zehntenplan des Klosters Frauenthal, 1717).

Einen ersten zuverlässigen Überblick erlauben die Lagerbücher der kantonalen Gebäudeversicherung. Zwischen 1813 und 1818 wurden in den damals zehn zugerischen Gemeinden die geforderten Lagerbücher angelegt, die unter anderem Rubriken mit dem jeweiligen Bedachungsmaterial der versicherten Objekte enthalten. Die folgende Tabelle und die Abbildung 3 fassen die Eintragungen

aus dem Lagerbuch I zusammen: Die relativ hohen Anteile von Holz- bzw. Schindeldächern in den Berggemeinden Oberägeri, Unterägeri und Menzingen/Neuheim sowie Walchwil überraschen nicht, sind doch die Parallelen zu den benachbarten Bezirken Schwyz und Einsiedeln mit ausgedehnten Nadelwaldbeständen unverkennbar. Die Wälder boten wohl in genügender Zahl geeignete Schindeltannen. Gebäude mit Strohdächern bildeten im Kanton Zug gesamthaft betrachtet eine Minderheit (fünf Prozent aller Dächer) und erreichten nur gerade in den Gemeinden Cham und Hünenberg einen Bestand von grösserer Bedeutung (20 Prozent bzw. 21 Prozent). In diesen beiden Gemeinden entfiel die überwiegende Zahl der Strohdächer auf Ökonomiegebäude, zumeist Scheunen, nie auf Feuerhäuser. Bei Vielzweckbauten («Wohnhaus und Scheuer») enthält die Rubrik «Dachung» im Lagerbuch stets auch einen Vermerk unter Ziegel, so dass davon ausgegangen werden kann, dass jeweils der Wohnteil mit Ziegeln, der Scheuenteil jedoch mit Stroh bedeckt war.

Bereits um 1813 wies im Kanton Zug die Mehrzahl aller Gebäude Ziegel auf, ausgenommen im Ägerital. Auffallend hoch erscheint der Anteil Ziegeldächer in den Gemeinden Baar und Steinhausen. Zweifellos spielte hier die Nähe der Ziegelhütte Baar eine ausschlaggebende Rolle. Die Dorfgemeinde Baar errichtete 1605 eine Ziegelhütte und bedingte sich während der ganzen Betriebsdauer der Hütte (bis etwa 1903) von den jeweiligen Pächtern die verbilligte Abgabe eines Teils der Ziegelproduktion an die Dorfgenossen aus (6). Weitere Ziegel-





hütten gab es in Cham, Unter- und Oberägeri, Menzingen und Zug, aber auch im benachbarten Kappel (ZH) sowie in Arth, Rothenthurm, Küssnacht oder Galgenen (7).

Im Jahre 1813 stimmte die ordentliche Landsgemeinde von Zug dem Gesetz über die Errichtung einer Gebäudeversicherung «Feuer-Assekuranz-Gesellschaft» zu und erklärte das Gesetz damit als verbindlich für den ganzen Kanton (8). Die dazugehörige «Feuerpolizeyverordnung» von 1817 bestimmte in §17: «... In der Stadt, in den Dörfern und bey mehreren nahe aneinanderstehenden Gebäuden soll ein neu aufzuführendes Gebäude nicht anders als mit Ziegeln ge-

deckt werden dürfen.» (9) Bei genauerm Hinsehen verfügten auch in den «typischen» Schindeldachgebieten des Ägeritales die Gebäude innerhalb des dichter überbauten Dorfbereichs mehrheitlich über Ziegeldächer. Der insgesamt höhere Anteil an Schindeldächern im Ägerital hängt demnach nicht zuletzt mit der ausgeprägt lockeren Streusiedlungsweise zusammen, welche die Beibehaltung der Weichbedachung vor dem Gesetz zulies.

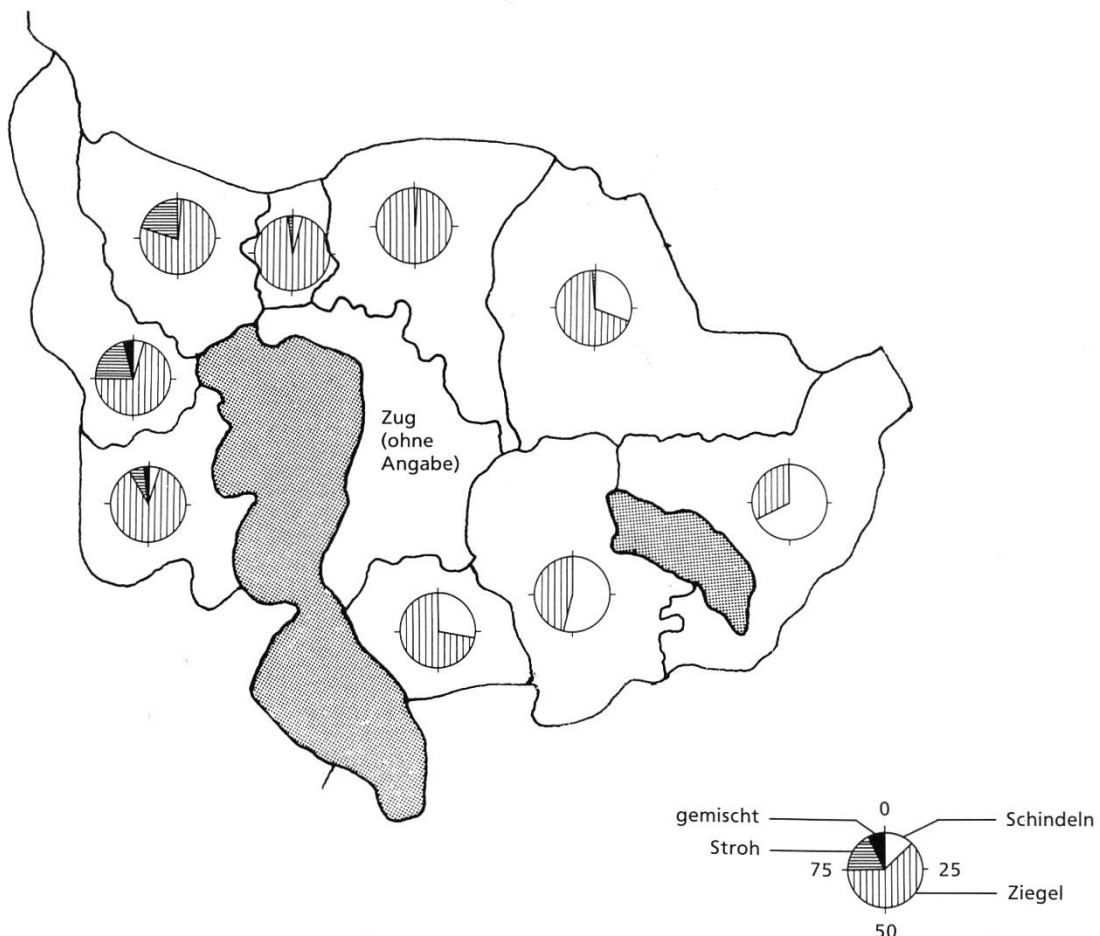
Nach Einführung der Gebäudeversicherung verstärkte sich der Wechsel von der Weich- zur Hartbedachung. Gerhard Philipp Norrmann hatte schon im ausgehenden 18. Jahrhundert den Eindruck

Abb. 1  
Hünenberg, Burgstrasse: Links Scheune mit strohbedecktem Walmdach, in der Mitte Wohnhaus mit Ziegeldach, rechts Wohnhaus mit Schindeldach (Vedute von C. Wolf 1780, Zentralbibliothek Zürich).

gehabt, die Dächer der Wohnhäuser seien im Kanton Zug «meistens mit Ziegeln gedeckt» (10). Andererseits enthält Stadlins «Topographie» eine Zusammenstellung der in den Gemeinden Cham und Hünenberg ansässigen Gewerbebetriebe, in welcher noch um 1819 vier «Schindelimacher» aufgeführt sind (11). B. Staub bemerkt in seinen «Notizen» für die Zeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts, dass im Kanton Zug die Dächer «durchgehends mit Ziegeln gedeckt, die ehemals häufigen Schindeldächer mit aufgelegten Steinen sowie die Strohdächer oder Schaubdächer» fast gänzlich verschwunden seien (12). J. Hunziker notierte sich zu einem Haus in Buonas (Gemeinde Risch): «In Buonas gab es früher noch Strohdächer, heute neben Ziegel- nur noch wenige Schindeldächer.» (13)

Der endgültige «Durchbruch» der Hartbedachung – insbesondere auch bei den Ökonomiegebäuden – scheint zwischen 1877 und 1927 erfolgt zu sein: von sieben Scheunen in der Gemeinde Hünenberg, die das Lagerbuch I als «neu» und mit Stroh gedeckt aufführte, besaßen 1877 alle noch ein Weichdach. Erst das Lagerbuch III der Revision von 1927 weist für alle erwähnten sieben Scheunen Ziegeldächer aus. Vergleichbare Vorgänge sind bei den Schindeldächern in Oberägeri nachzuweisen (14). Nach Rüttimann förderten einzelne Korporationen den Ersatz der Strohdächer durch Ziegel tatkräftig (15).

Abb. 3  
Anteile der verschiedenen Bedachungsmaterialien im Kanton Zug (nach Lagerbuch I der kantonalen Gebäudeversicherung Zug, 1813).



*Dachmaterialien in zehn Gemeinden des Kantons Zug aus Lagerbuch I der kantonalen Brandversicherung*

Gemeinde	Anzahl verwertbare Objekte	davon Holz	Ziegel	Stroh	gemischt
Baar	921 100%	7 0,7%	911 99%	0	Schindeln/Ziegel: 3 0,3%
Cham	468 100%	6 1,2%	361 77%	93 20%	Ziegel/Stroh: 3 Ziegel/Schindeln/Stroh: 2 Schindeln/Stroh: 1 1,5% Tonschiefer: 1
Hünenberg	403 100%	17 4,2%	285 71%	85 21%	Ziegel/Stroh: 12 Ziegel/Schindeln/Stroh: 2 Schindeln/Stroh: 1 4% Schindeln/Ziegel/Stroh: 1
Menzingen und Neuheim	735 100%	229 31%	496 67%	8 1%	Schindeln/Stroh: 1 Schindeln/Ziegel: 1 0,2%
Oberägeri	631 100%	431 68%	200 32%	0	
Risch	506 100%	23 4,5%	436 86%	36 7%	Ziegel/Stroh: 10 Schindeln/Ziegel: 1 2%
Steinhausen	182 100%	7 4%	173 95%	2 1%	
Unterägeri	440 100%	237 54%	198 45%	0	Schindeln/Ziegel: 5 1%
Walchwil	339 100%	94 28%	245 72%	0	
Zug <sup>1</sup>	0				
Total	4625 100%	1051 23%	3305 72%	224 5%	

<sup>1</sup> Die Rubrik «Dachung» enthält keine Eintragungen.

## Verhältnisse im Kanton Schwyz

Gerold Meyer von Knonau stellte bereits um 1835 fest, dass die Schindeldächer im Kanton Schwyz immer mehr verschwinden und in den Dörfern bald zu den Seltenheiten zählen dürften (16). In Wirklichkeit bestanden wohl erhebliche Unterschiede zwischen den Verhältnissen in Flecken und Dörfern oder bei verstreuten Gebäuden in abgelegenen Tälern. Zahlreiche Bilddokumente des 19. Jahrhunderts stützen diese Aussage (17). Über allfällige Vorkommen von Stroh- bzw. Schilfdächern im Kanton Schwyz liegen keine Informationen vor (18).

Der Eindruck vom Vorherrschen der Ziegeldächer in Schwyz (wie im Kanton Zug), den Philipp Norrmann zu Ende des 18. Jahrhunderts vermittelte, dürfte allenfalls den Flecken Schwyz selber oder einzelne Dörfer im Kanton betreffen, sonst aber kaum die wahren Sachverhalte spiegeln (19). In Arth, das 1719 durch einen verheerenden Brand verwüstet worden war, schrieb der Rat von Schwyz für die neu zu errichtenden Häuser Ziegeldächer vor (20). Dasselbe Gremium erlaubte den Bewohnern des Bezirks Höfe, Holz gegen Ziegel aus dem Kanton Zürich zu tauschen (21). Im holzreichen Gebiet von Einsiedeln und Rothenthurm waren um 1890 noch verschiedentlich «Wohnhäuser mit durch Steinen belasteten Schindeldächern» zu sehen (22).

Da es im Kanton Schwyz keine obligatorische Gebäudeversicherung gibt, fehlen hier auch die entsprechenden «Lagerbücher» als wertvolle Quellen. Bei der Inventarisierung der ländlichen Bauten im

Kanton Schwyz um 1950 waren zum Beispiel im Riemenstaldner Tal die meisten der erfassten Wohn- und Wirtschaftsgebäude noch mit Schindeln bedeckt. Zwischen 1984 und 1986 konnten wir vor allem im Gebiet von Muotatal-Iberg-Wägital noch zahlreiche schindelbedeckte Gebäude dokumentieren. Es handelte sich grösstenteils um Alphütten und Ställe sowie vereinzelt auch um Wohnhäuser (Abb. 4).

Dachschiefer: Obwohl da und dort geeignete Schiefervorkommen nachgewiesen sind (etwa in Bäch am Zürichsee), hatte dieses Material neben Holz, Ton oder Stroh für die Dachdeckung keinerlei Bedeutung erlangt. G. Meyer von Knonau stellte um 1835 fest, Schieferdächer gebe es nur «einige»; im ganzen Bezirk Schwyz sei nur ein einziger Stall mit Schiefer bedeckt (23). In verschiedener Hinsicht interessant ist eine Notiz von Felix Donat Kyd (zweite Hälfte 19. Jahrhundert): «Auf Hesisbohl (Alp auf Gemeindegebiet Illgau/Oberiberg) hat Hr. Rathsherr Balz Martin in Ibach ein Art Schieferplatten entdeckt, die sich zur Deckung von Dächern statt Ziegeln oder Schindeln gebrauchen lassen. Sie sind im Durchschnitt kein Zoll dick, dunkelfärbig von verschiedener Grösse in Länge und Breite. Wirklich hat dieser Rathsherr seinen grossen Stall in Ibach mit diesen Platten gedeckt und seither wieder zu seinem Stall auf der Burch in Engiberg einen Vorrath zubereitet. Wahrlich bei dem überhandnehmenden Holzmangel ein grosse Wohlthat.» (24)



Abb. 4  
Galgenen,  
Wiselegg:  
Wohnhaus  
mit steilem  
Dach und  
aufge-  
nagelten  
Schindeln  
(Foto  
B. Furrer,  
1986).

### Zusammenfassung

Im Kanton Zug herrschten ausserhalb der Stadtmauern bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Schindel- und Strohdächer vor. Im Verlaufe des 17. Jahrhunderts nahm unter dem Einfluss der Produktion aus gemeindeeigenen Ziegelhütten die Zahl der Ziegeldächer zu, insbesondere in der Gegend von Baar und Steinhausen. Bei Einführung der Gebäudeversicherung im Jahre 1813 waren 5 Prozent der Dächer mit Stroh, 23 Prozent mit Schindeln und 72 Prozent mit Ziegeln bedeckt, wobei erhebliche regionale Unterschiede bestanden. Im Ägerital bildeten die Schindeldächer ausserhalb der Dörfer zu diesem Zeitpunkt immer noch die Mehrheit. Zwischen 1877 und 1927 verschwanden die meisten Weichbedachungen, die Strohdächer sogar ganz.

Im Kanton Schwyz blieben die Schindeldächer auf den verstreut stehenden

Gebäuden der relativ holzreichen Täler und Hochebenen der Voralpen und Alpen teilweise bis gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts vorherrschend (Riemenstalden). In den Dörfern und Flecken nahmen die Ziegeldächer schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts überhand. Einzelne, von Bränden heimgesuchte Dörfer schrieben die Ziegeleindeckung vor (Arth 1719). Schindeldächer können auf alpwirtschaftlichen Bauten heute noch angetroffen werden. Obwohl da und dort geeignete Schiefervorkommen nachgewiesen sind, hatte dieses Material für die Dachdeckung keinerlei Bedeutung erlangt.

Ausführlicher zu diesem Thema: Benno Furrer, Die Bauernhäuser der Kantone Schwyz und Zug, Basel 1994 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Band 21).



## Anmerkungen

**1)** Graphische Sammlungen: Staatsarchiv Schwyz, Museum Burg Zug, Zentralbibliotheken Zürich und Luzern; Fotosammlungen: Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Staatsarchiv Schwyz, Zentralbibliotheken Zürich und Luzern; Dietrich Schwarz, *Inner-schweizer Alltag im 15. Jahrhundert*, Stans 1981, S. 78ff. (Chronik D. Schilling); Gerold Meyer von Knonau, *Der Kanton Schwyz, St. Gallen und Bern 1835* (Reprint Genf 1978, *Gemälde der Schweiz*); Wilhelm Meyer, *Zug – Ansichten auf Holzschnitten, Stichen und Lithographien von 1548 bis um 1870*, 2 Bde., Zug 1971.

**2)** 1331: «Die Weide an Schindeltannun» (Ölegg, Gemeinde Neuheim, QW II/2, S. 172); 1419, Februar 24: UBZG I, Nr. 584, S. 285; 1416: UBZG I, Nr. 594, S. 290; 1473, 6. April: UBZG I, Nr. 1166, S. 611; 1502, 18. Mai: SSRQ Zug 2, Nr. 1773, S. 1014; 1540: SSRQ Zug 2, Nr. 1636, S. 908; 1542, *Freiheitsbrief der Gemeinde Steinhausen*, in: Karl Rüttimann, *Die zugerischen Allmendkorporationen*, Diss., Bern 1904, S. 202. Ausserdem wird in einer Gerichtsakte von 1417 ein «tachnagler» aus Bern genannt (UBZG I, Nr. 565, S. 269).

**3)** Gfr 23, S. 347 (Aloys Müller, *Geschichte der Korporation Baar-Dorf*, Baar 1945, S. 302).

**4)** Michèle Grote, *Zur Entwicklung der Zuger Ziegel vom Ende des 15. bis Ende des 19. Jahrhunderts*, in: *Ziegelei-Museum Meienberg Cham, Jahresbericht 1987*, S. 5.

**5)** Die von Wilhelm Meyer (wie Anm. 1) in zwei Bänden gesammelten und beschriebenen Ansichten auf Holzschnitten, Stichen und Lithographien von 1548 bis um 1870 aus dem Kanton Zug enthalten lediglich drei Bilder, auf denen mehr oder weniger gesichert Strohdächer zu erkennen sind: Bd. II, S. 9, Nr. 54, S. 53, Nr. 75, S. 142, Nr. 54 (3), S. 154, Nr. 68 (3).

**6)** Aloys Müller, *Geschichte der Korporation Baar-Dorf*, Baar 1945, S. 302–311. Vgl. auch SSRQ Zug 2, Nr. 1749, S. 993.

**7)** Vgl. dazu Lisa Brun, *Kappeler Ziegel: Dokumente zur Ziegelei Kappel am Albis*, in: *Ziegelei-Museum, 10. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham*, 1993, S. 59–64; This Oberhänsl, *Die Ziegelhütte in*

*Siebnen-Galgenen*, in: *Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham, Jahresbericht 1987*, S. 21–35.

**8)** Errichtung einer Feuer-Assekuranz-Gesellschaft für den Canton Zug, Zug 1812. Christian Raschle, *Entstehung und Werdegang der Gebäudeversicherung des Kantons Zug 1813–1988*, Zug 1988, S. 27.

**9)** *Feuerpolizeyverordnung des Cantons Zug*, Zug 1817.

**10)** Gerhard Philipp Heinrich Norrmann, *Geographisch-statistische Darstellung des Schweizerlandes*, Hamburg 1796, S. 1404f.

**11)** Franz Karl Stadlin, *Topographie des Kantons Zug, Erster Theil, zweiter Band*, 1819, S. 124. Stadlin übernimmt dabei eine Zusammenstellung des Chamer Sigristen Oswald Villiger, welche höchstwahrscheinlich die Verhältnisse der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts widerspiegelt. Wandschindeln mit Rundschnitt («Schuppen») wurden damals noch nicht verwendet.

**12)** B. Staub, *Der Kanton Zug: Historische, geographische und statistische Notizen*, Zug 1869, S. 23.

**13)** Jakob Hunziker, *Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung*, fünfter Abschnitt: *das dreisässige Haus*, Aarau 1908, S. 200.

**14)** Hünenberg, Ass.-Nrn. 4 b, 9 b, 11 b, 39 b, 45 b, 60 b, 75 b. Im Lagerbuch III ist in der Rubrik «Bedachung» der Begriff «Stroh» nicht mehr enthalten; Oberägeri, Ass.-Nrn. 6 d–f, 19 a, 24 c, 54 b, 56 d–e.

**15)** Rüttimann, wie Anm. 2, S. 63f.

**16)** Meyer von Knonau, wie Anm. 1, S. 106.

**17)** In der Vogelschaudarstellung von Brunnen (Gemeinde Ingenbohl) sind von 88 Dächern 33 mit Schindeln und 55 mit Ziegeln bedeckt; Slg. Kyd, Bd. 9 a, StASZ, um 1860. Schwyz: Zeichnungen von M. Schmid (1798) und F. Schmid (1830) mit vereinzelt Schindeldächern; Ziegeldächer überwiegen (in: *Schwyz Herrengasse*, Schwyz 1987: 14, 16). Im Häuserrodel von Schwyz aus dem Jahre 1506 steht folgender Satz: «Die meisten Häuser aber waren holzern und klein u. mit Schindlen bedeckt» (in: Josef Wiget, *Wasser und Wacht*, Schwyz 1988, S. 17). Küssnacht:

auf Bilddokumenten des 19. Jahrhunderts sind keine Schindeldächer zu eruieren (z.B.: StASZ GS 3146). Lachen: Gesellenbrief von 1803 mit seeseitiger Ansicht des Fleckens. Von 51 Firsten sind 10 mit Schindeln, 41 mit Ziegeln bedeckt (StASZ GS 3128). Innerthal: Fotos aus der Sammlung Hunziker zeigen neben Ställen auch ein Wohnhaus mit steilem Schindeldach (StA Aarau, Slg. Hunziker, Nr. 1069; ebenso in: Hans Bernhard, Das Umsiedlungswerk Wäggitäl, Zürich 1921).

**18)** In Benken (Kanton St. Gallen), in unmittelbarer Nachbarschaft der Gemeinde Tuggen, wurde in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts ein grosser Stall mit Schilf eingedeckt. Es handelte sich beim Schilf allerdings um ungarische Importware, und auch der Dachdecker kam extra aus Ungarn angereist. Bauernhausinventar 1952, Gemeinde Tuggen, Mappe 26 a, Nr. 6. A. Jörger, Kunstdenkmäler-Inventar March, fand in den Archiven keinerlei Hinweise auf stroh- oder schilfgedeckte Dächer in der March.

**19)** Norrmann, wie Anm. 10, 1404f.

**20)** Ratsbeschluss vom 17. April 1720, Ratsprotokoll 1710–1722, StASZ, Cod. 60, S. 812.

**21)** Beschluss vom 9. August 1709, Ratsprotokoll 1701–1710, StASZ, Cod. 55, S. 626.

**22)** Martin Ochsner, Schwyz und der Verkehr über den St. Gotthard (Strassen/Wege), in: Mitteilungen des historischen Vereins Schwyz 35/1927, S. 137, Anm. 1. In Einsiedeln blieb die Schindelbedachung an einigen Häusern auf der Langrüti bis um 1850, ja bis zum Spitalbrand von 1905 erhalten. Beim Brand von 1680 wird fast als Kuriosum das ziegelbedeckte hölzerne Rathaus genannt (Wernerkarl Kälin, 100 Jahre Rettungskorps Einsiedeln, 1862–1962, 1962, S. 22).

**23)** Meyer von Knonau, wie Anm. 1, S. 106.

**24)** StASZ, Slg. Kyd, Band 5, S. 135. «Burch/Engiberg», wohl Burg/Engiberg, Gemeinde Schwyz.

## Abkürzungen

- Gfr Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des Historischen Vereins der Fünf Orte, Einsiedeln; Stans 1844ff.
- QW Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Aarau 1933ff.
- SSRQ Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen: Die Rechtsquellen des Kantons Zug, bearbeitet von Eugen Gruber, Band 1, Aarau 1971; Band 2, Aarau 1972.
- StASZ Staatsarchiv Schwyz.
- StAZG Staatsarchiv Zug.
- UBZG Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug vom Eintritt in den Bund bis zum Ausgang des Mittelalters 1352–1528, 2 Bde., Zug 1952.

## Adresse des Autors

Dr. Benno Furrer  
Wissenschaftlicher Leiter der  
Schweizerischen Bauernhausforschung  
Sumpfstrasse 23  
6300 Zug

